

Kinder sind immer voll Liebreiz und rührender Anmut — mögen sie schlafen oder strampeln, spielen oder mit klugem Ernst den Sorgen eines Schultages entgegensehen. Und besonders unsere Wiener Kinder! Wir zeigen sie in Gemälden der Meister zweier Jahrhunderte.

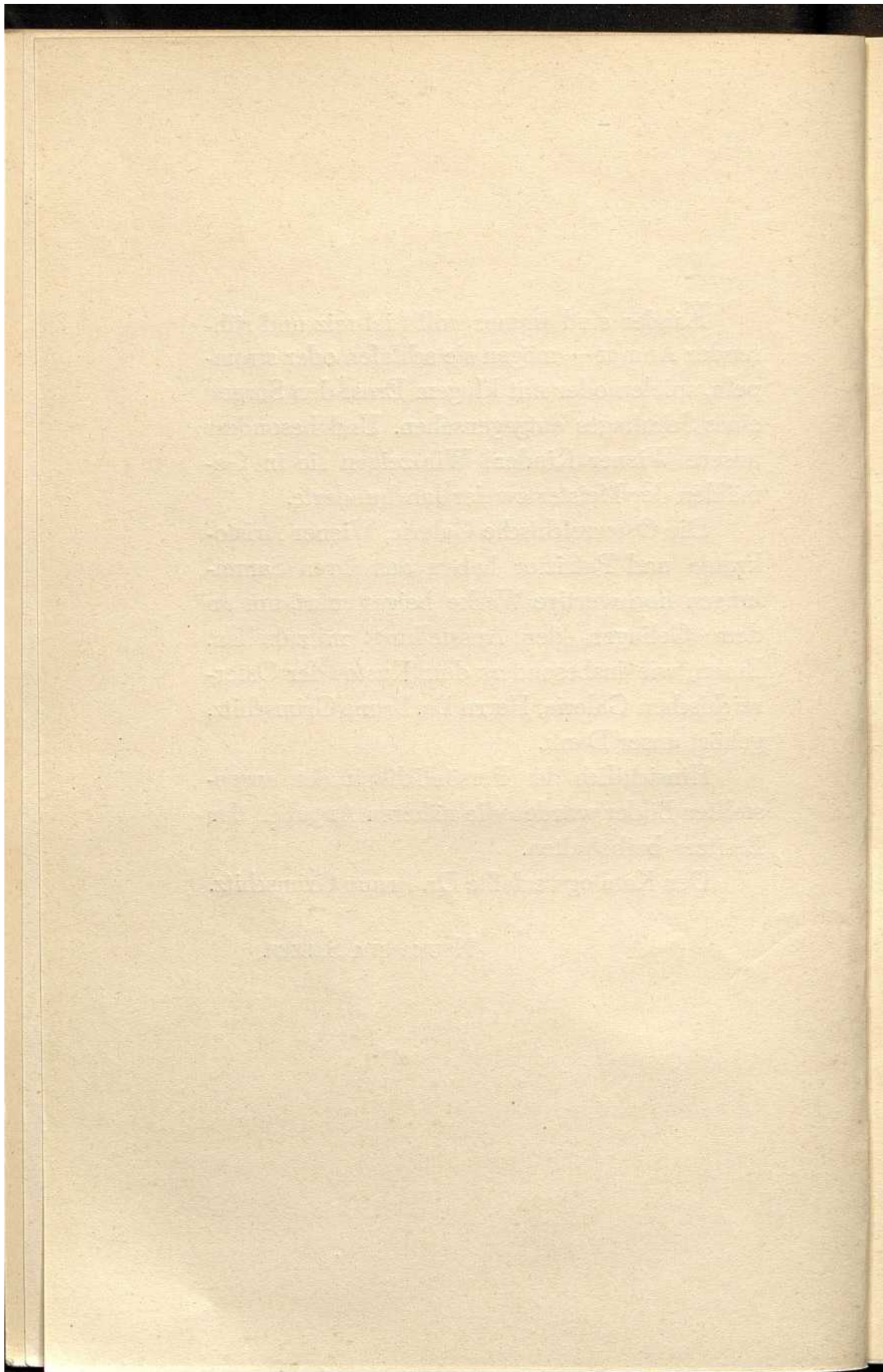
Die Österreichische Galerie, Wiener Aristokraten und Patrizier haben aus ihren Sammlungen hochwertige Werke beigesteuert, um an dem Gelingen der Ausstellung mitzuhelfen. Ihnen, wie insbesondere dem Kustos der Österreichischen Galerie, Herrn Dr. Bruno Grimschitz, gehört unser Dank.

Hinsichtlich der Persönlichkeit der ausgestellten Bilder wurden die näheren Angaben der Besitzer beibehalten.

Den Katalog verfaßte Dr. Bruno Grimschitz.

NEUMANN & SALZER.







Ungleich weiter als die mit großem Erfolg in den Herbstmonaten 1930 veranstaltete Ausstellung „Die schöne Wienerin“ greift zeitlich die Ausstellung „Das Wiener Kind“ aus. Bildnisse aus den letzten zwei Jahrhunderten wurden vereinigt, um das Antlitz des Wiener Kindes in seinen wechselnden Erscheinungen sichtbar zu machen. Die größere Gleichartigkeit der Kinderbildnisse, sowohl im Physiognomischen der Modelle als auch in der künstlerischen Differenzierung des Darstellungsproblemens, spannte die zeitlichen Grenzen der Ausstellung vom Barock bis zur Gegenwart aus. Trotzdem vieles Angestrebte für die Ausstellung nicht erreicht werden konnte, erscheinen die verschiedenen Zeitalter der geschichtlichen Situation in genügender Deutlichkeit. Wie in der Ausstellung „Die schöne Wienerin“ treten die Maler hinter die Modelle zurück. Die Versammlung der Bildnisse illustriert erst in zweiter Linie die künstlerischen Schicksale der österreichischen Malerei. Die Bildnisse stellen die Kinder vor, in ihrer individuellen Erscheinung und in der Umgebung ihres unmittelbaren Daseins. Das barocke Kind, in prunkvoller Kleidung wie auf einer Bühne paradiierend, ohne tiefergreifende Charakteristik der individuellen Züge. Es ist das adelige Kind, für dessen Erscheinung die repräsentative Haltung wichtiger war als das persönliche Antlitz. Die Zeit des Klassizismus, die das Kind über die Sphäre des Wirklichen erhob. Als Amor oder als Putto schwebte es, vom Pomp der barocken Kleidung befreit, mit nacktem Körper über den Wolken. Die Welt wurde bürgerlich. Und der bürgerliche Künstler fand das Kind als Kind, in seiner schlichten Alltäglichkeit. Das Kind und sein Leben wurden zu Themen des Altwiener Genrebildes. Am natürlichsten entfalteten sich die vielen kleinen Züge frühester Beziehung zu den



Eltern und zu den Geschwistern und wurden Anlaß zu menschlicher Rührung. Das Kind erschien aber auch als Einzelpersönlichkeit ausgeprägter als früher in den Bildnissen der Altwiener Maler und Miniaturisten. Wie malten Daffinger, Fendi, Danhauser und Waldmüller den Zauber reiner Kindlichkeit, den Duft zarter Jugend oder das Herbe eines noch kaum aufgeschlossenen Lebens! Waldmüller führte die Kinder aus den Stuben der Altwiener Bürgerhäuser in die sonnige Landschaft. Er entdeckte die Kinder der Vorstadt und die Bauernkinder in der Umgebung Wiens. Auf seinem Bilde der Gratulanten treffen sich die verschiedenen Zonen: Zu städtischen Partien mit ihren Kindern kommen die Kinder vom Lande. Nach dem Tode Waldmüllers ist die wirklichkeitsvolle Lebensnähe der Kinderbildnisse wieder verloren. Die Gesichter der Kinder werden allgemeiner und konventioneller. Es sind viele Kinder von Malern unter den Bildnissen: Söhne, Töchter und Enkel erscheinen — immer wieder als die nächsten und brauchbarsten Modelle — in den Bildern von Agricola, Ebert, Eduard Ender, Gaupmann, Karl Goebel, Hasslwander, Makart, Neugebauer, Reiter, Albert Schindler, Schrotzberg und Stohl. Wie Fendi, Danhauser oder Waldmüller ist keiner der späteren Wiener Maler dem Kinde zugetan gewesen. Und keiner hat so wie Fendi die Welt der Kinder in kostbaren Aquarellen verherrlicht oder in einer kaum überschaubaren Reihe von strahlenden Ölbildern verewigt wie Waldmüller. Anton Einsle und Johann Baptist Reiter fanden unter den schwächeren Erben der Alt-Wiener Generation am überzeugendsten eigene Töne: Einsle, die Schärfe der zeichnerischen Form Waldmüllers in breiterer farbiger Plastik lösend, Reiter, die Stofflichkeit von Haut und Kleidung in einer persönlich differenzierenden Farbigkeit schildernd, deren schillernder Reichtum manchmal auf Romakos Impressionen weist. In Makarts dekorative Bildwelt treten die Kinder wieder in allegorischen Rollen. Sie spielen als nackte Putten auf architektonischem Rollwerk oder personifizieren in jugendlichem Akt den Frühling. Ihre individuelle Natur ist ein-



gegangen in den dekorativen Rhythmus farbiger Panneaux. Erst Klimt und Schiele haben wieder das Kind in seiner Wirklichkeit gemalt. Klimt sah die lichte Schönheit kultivierten Daseins in schwebend-zärtlichen Kinderbildnissen und Schiele gestaltete das dunkle Gegenbild: arme und verquälte Kinder als traurige Helden proletarischer Jugend.

BRUNO GRIMSCHITZ